

Teimuras Buadse

Das Christentum und die Aufklärung.

Mit dem Begriff „Epoche der Aufklärung“ bezeichnet man den Zeitraum der westlichen Zivilisation, die etwa 17.-18. Jh.n.Ch. umfasst. Die Aufklärung folgte unmittelbar der Renaissance und war ein Ergebnis der historischen Entwicklung des Renaissancegeistes. Folgend haben sie viel Gemeinsames, obwohl sie sich in manchen Aspekten unterscheiden. Der wichtigste Ausdruck des renaissancistischen Geistes sind Humanismus und Individualismus. Humanisten wollten die Autonomie des Menschen und seine Selbstgenügsamkeit betonen. Deswegen versuchten sie eigene Zeitgenossen von der mittelalterlichen Kirche zu emanzipieren, was in erster Linie die Befreiung von der scholastischen Theologie und dem Einfluss der Klerikalpolitik bedeutete. Humanisten behaupteten, dass die mittelalterliche, christliche Sittlichkeit auf die Nachahmung der Heiligen basierte, was, ihrer Meinung nach, den freien Ausdruck der individuellen Eigenart des Menschen beeinträchtigte. Trotz dem oben Gesagten haben sie sich nie offen mit Christentum konfrontiert, sogar mit der katholischen Kirche nicht (manche Päpste haben sich als Humanisten bezeichnet). Das Ziel der Humanisten (Marsilio Ficino, Giovanni Pico della Mirandola u. a.) war durch die Idealisierung der klassischen Autoren das mittelalterliche, klerikale, sakramentale Christentum in ein neues, mit okkultistischen Elementen aufgefrischtes „Platonisches Christentum“ umzuwandeln, das auf die zivilen Tugenden und der ästhetischen Werte der Antik basieren würde.

Der humanistische Wunsch nach der Veränderung des mittelalterlichen Christentums wurde bei Vertreter der Aufklärung durch das antikirchliche, antichristliche Pathos ersetzt, das besonders intensiv bei französischen Enzyklopädisten aufgezeigt wurde. Die Aufklärung wird auch als „Epoche der Vernunft“ bezeichnet, weil man in diesem Zeitalter die menschliche Vernunft, die fälschlicherweise mit rationalem Denken gleichgesetzt wurde, wie nie zuvor verehrt hat. Rein ethymologisch bedeutet

Aufklärung „das Zeitalter des Lichtes“. Die Denker dieser Epoche hatten den Anspruch, durch das Basieren der rationalen Vernunft auf das Licht, die Welt wesentlich zu transformieren, die Weltanschauung der Zeitgenossen zu verändern und sie von Aberglauben und der „geistlichen Dunkelheit“ zu befreien. Aus diesem Zweck konfrontierten die Aufklärer offen und heftig mit der christlichen Kirche, da sie fester Überzeugung waren, die Kirche beherrsche ungerecht die menschliche Vernunft und deren geistliches Leben, außerdem stelle die Kirche starke Hindernisse für deren Handlungsfreiheit dar. Entweder leugneten die Vertreter der Aufklärung die Existenz Gottes, oder traten als Propagandisten der deistischen Ideen vor, das heißt sie bekannten solchen Gott, der sich nach der Schöpfung der Welt nicht mehr für den Schicksal dieser Welt und der Menschheit interessierte und sich nicht in deren Leben einmischte. Deisten leugneten die Offenbarung, die Autorität der Heiligen Schrift, Wunder, individuelle Zurichtung, kirchliche Hierarchie, das sakramentale Leben der Kirche usw. Die Aufklärer waren Befürworter einer tiefst säkularisierter Religiosität. Im Prozess der Menschheitsgeschichte ließen sie beinahe keinen Platz für Gott in der Welt und hielten den Menschen für einzigen Herren der Welt. Es ist bekannt, dass aufklärerische Ideen amerikanische die Gründerväter, die die demokratischen und liberalen Werte konstitutionalistisch und politisch verwirklichten, gewissermaßen beeinflussten. Deswegen wird die aufklärerische Strömung nicht selten und fehlerhaft, mit den demokratischen und liberal politischen Idealen (darunter werden repräsentative, das heißt gewählte Regierung, Gleichstellung der Bürger vor dem Gesetz, die Chance sich an dem sozial-politischen Leben zu beteiligen, die Möglichkeit der Bildung, Freiheit usw. gemeint) gleichgestellt. Diese Gleichstellung, wird problematisch, wenn wir bedenken, dass die Aufklärung, genau wie die Renaissance, ein ideologisches Phänomen darstellt, wobei die Demokratie und das Liberalismus im Moment der Entstehung als ein politisches Phänomen erscheinen, und deren Geburt weder in historischer noch in logischer Notwendigkeit mit Aufklärung verbunden ist. Wie wir wissen, bezeichnet Demokratie historisch eine der ältesten Herrschaftsformen, Formen der Existenz und des Funktionierens der staatlichen

Institutionen. Sie, als ein politisches Instrument, wird nicht durch die Notwendigkeit mit der Aufklärung in Verbindung gesetzt, weil die demokratische Praxis bereits schon in den altgriechischen Poleis stattgefunden hat. Wie wir schon erwähnt haben, gehört auch Liberalismus zu den politischen Phänomenen. Sie beruht sich auf der Ansicht, dass die Quelle der politischen Macht das Volk ist, und nicht ein mit göttlichen Rechten ausgerüsteter Monarch, oder auf bestimmte theokratischen Prinzipien basierte Instanz. Ausgehend davon ist das einzige Ziel der Entstehung und der Existenz des Staates die Verteidigung der Bürgerrechte. Gleichzeitig sind die Liberalen der Meinung, dass der Staat kein Recht besitzt, sich in das Privatleben der Bürger einzumischen, sei es auch aufgrund der Verteidigung der allgemeinen Interessen. Auf dem Prinzip der Unantastbarkeit der Privatsphäre der Bürger basiert das fundamentale Zivilrecht. Freie und gerechte Wahlen, Freiheit des Wortes, Gewissensfreiheit, Schutz des Privateigentums, Freiheit der Wirtschaft von berechnerischen, merkantilen Regulierungen des Staates usw. – All diese Forderungen stimmen mit christlichen Prinzipien überein, weil das Christentum, den Menschen, als einen Bürger des Himmelreiches, höher einschätzt, als den Staat, seine politischen und wirtschaftlichen Institutionen, nationalen und kulturellen Werte. Auch Christentum schützt die Privatsphäre des Menschen, seine Gewissensfreiheit von der Einmischung des Staates. Es schützt Familien, kulturelle, nationale und andere Werte davon, dass sie den kollektiv-korporativen Interessen unterordnet werden. Dem oben Gesagten kann man entnehmen, dass die Gleichstellung der Werte des politischen Liberalismus und der Aufklärung unberechtigt ist. Wenn das klassische das heißt politische Liberalismus mit dem Christentum in bestimmten Bereichen übereinstimmt, vertritt die Aufklärung in prinzipiellen Fragen die antichristliche Position.

Die Aufklärung, genau wie alle anderen wichtigen historischen Strömungen, ist ein heterogenes, komplexes Phänomen. Dementsprechend heterogen war die Wahrnehmung der Aufklärung sogar seitens ihrer Vertreter. Eine der berühmtesten Auffassungen über das Wesen der Aufklärung gehört dem deutschen Philosophen

Immanuel Kant. Er hat 1784 auf eine in der Öffentlichkeit gestellte Frage einen kurzen Essay „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ veröffentlicht. In seiner Arbeit schreibt er gleich am Anfang, dass Aufklärung, in erster Linie, „der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“ ist. Diese Unmündigkeit wird, nach Kants Auffassung, darin ausgedrückt, dass der Mensch eigentlich keinen Mut hat, bei der Lösung der wichtigen Lebensaufgaben sich nur auf eigene Vernunft zu verlassen, und bereit ist das eigene Leben der Leitung der öffentlichen Institutionen, staatlichen Verwaltung und der Kirche zu überlassen. Kant behauptet auch, dass diese Unmündigkeit die Menschen sich selbst verschaffen haben, da er diese Unmündigkeit nicht der intellektuellen Unbildung, sondern dem Mangel an Mut und Faulheit zuschreibt. Er denkt, dass die Epoche der Aufklärung alle Grundvoraussetzungen für die Autonomie des Menschen geschaffen und dafür gesorgt hat, dass die Menschen selbst von gegebener Lage ausfinden und sie sich selbst die Lebensregel setzen können. Aus diesem Grund hat Kant den antischen Aufruf von Horatius, auf Latein vorgehoben – „Sapere aude“, was in der Übersetzung „Wage es, zu wissen“ oder „Wage es, weise zu sein“ bedeutet. Kant erlaubt, wie es sich dem echten rationalen Denker eignet, sogar der Kirche nicht von deren Mitglieder die unbedingte Anerkennung der Dogmen zu verlangen. Trotz der kritischen Verhältnisse zu religiösen Dogmen war Kant ein gläubiger Christ. Er wurde in einer Pietistischen¹, Protestanten Familie erzogen worden und hat seinen Glauben an Gott bis ans Lebensende aufbewahrt, womit er sich von vielen anderen aufklärerischen Denkern unterschied. Aufklärerische Denker (Bacon, Descartes, Locke) dieser Periode waren große Philosophen, die die Entwicklung der empirischen Wissenschaften stark beeinflusst haben. Die Ideen dieser Philosophen haben die Veränderung der Weltanschauung derer Zeitgenossen verursacht. Vorher basierte die traditionelle europäische Weltanschauung auf den christlichen Glauben, Aufklärerische – aber auf der Autorität der rationellen Vernunft und Prinzipien der empirischen Wissenschaft.

¹ Das Pietismus ist im lutherischen/protestantischen Umgebung entstanden. Für Pietismus sind religiöse Gefühle, das Empfinden der Gottesnähe und persönliche Frömmigkeit besonderer Bedeutung.

Hier möchten wir betonen, dass trotz des Aufklärungsgeistes, hat sich keiner von ihnen offen mit der Kirche auseinandergesetzt. Was die zweite Periode, der Aufklärung anbetrifft, die durch so genannte "Französische Philosophen" vertreten wird, ist für sie ein kämpferischer Atheismus und antiklerikale Einstellung charakteristisch. Unter diesen „französischen Philosophen“ sind Diderot, d’Alambert, d’Holbach, Helvétius, Condorcet u.a. gemeint. Sie haben sich den Namen als Verbreiter der aufklärerischen Ideen gemacht. Diese Ideen wurden in von ihnen verfassten, berühmten Enzyklopädie wiedergegeben. Sie waren der Meinung, dass die Religiosität ein Ergebnis eines auf Unwissenheit gegründeten Aberglaubens ist, die die Klerikalen geschickt für die Einflussnahme benutzten. Die Enzyklopädisten waren fest davon überzeugt, dass die Befreiung der Menschen von dem Einfluss der Kirche, durch die Propaganda der wissenschaftlichen Erfolge, möglich war. Eben deswegen haben sie beschlossen eine Enzyklopädie zu verlegen. Die französischen Philosophen haben sich eine ziemlich anspruchsvolle Aufgabe gesetzt. Deren Ziel war die radikale Umwandlung des Menschenbewusstseins. Sie dachten, dass sie für die Menschen ein neues vernünftiges Licht bringen konnten, und nannten deswegen eigene Epoche *les lumières*, „Epoche des Lichtes“.

Für die Aufklärung sind einige fundamentale Eigenschaften charakteristisch, über die ich unten zu reden versuche:

1. Für die Aufklärung ist eine szientistische Weltanschauung eigen, die der Auffassung folgt, dass sich mit den wissenschaftlichen, empirischen Methoden beliebige Realität erkunden und das Wissen erwerben ließe. Erkundung beliebiger Realität, wie auch das Erwerben des Wissens ist nur mit einer wissenschaftlichen, empirischen Methode möglich. Der Kult der empirischen Wissenschaft war durch die Entstehung der Newton Physik verursacht. Alle waren stark von der Tatsache beeindruckt, dass viele, auf einen Blick voneinander unabhängige, miteinander unverbundene Ereignisse sich durch das von Newton entdeckte Gravitationsgesetz und anderen mechanischen Gesetzen erklären und vorhersagen ließen. Triumphaler Erfolg

der Newton Physik hat den aufklärerischen Denker falsche Vorstellung gegeben, dass das es möglich sei, mit Hilfe der physischen Gesetzen, die Lage der Welt zum beliebigen Zeitpunkt zu bestimmen. Sie haben sich die Welt, als einen von einem weisen Uhrmacher gemachten uhrenähnlichen Mechanismus vorgestellt, in dem ohne Zurichtung Gottes, nur durch die Anwendung der wissenschaftlichen Gesetze der Zugriff zu allem möglich war. Einen sichtbaren Ausdruck, der für die Aufklärung charakteristischen szientistischen Weltanschauung stellt die sogenannte evidentielle Theologie des Hauptvertreter des britischen Empirismus John Locke dar. Locke war der Meinung, dass der Verstand des Menschen im Moment seiner Geburt von jeweiligem mentallischen Inhalt frei ist. Er ist wie eine „leere Tafel“ – *Tabula rasa* und bekommt jederart Wissen und Prinzipien nur durch die Erfahrung. Ausgehend davon dachte Locke, dass man die Forschung der philosophischen Fragen und sogar der Fragen des Glaubens so angehen sollte, wie die wissenschaftliche Forschung der Natur. Wenn wir während der Forschung der empirischen Methoden der Natur von zwei möglichen Theorien die wählen, zu der es mehr Angaben und Beweise gibt, dann müssen wir genauso bei der Wahl des Glaubens handeln; das heißt, wir müssen nur solchen Glauben wählen, zugunsten dessen wir mehr Argumente und Evidenz besitzen. Man kann sehen, dass die Evidenztheorie die wissenschaftliche Beobachtung der Natur als einzige legitime Quelle beim Erwerb des Wissens über Gott sehen kann. Es ist offensichtlich, dass solcher Ansatz, die Möglichkeit der Erkenntnis des lebendigen Gottes äußerst beschränkt. Die Aufklärer sind sehr schnell zu der Konzeption des Gottes gekommen, die ihnen passte. Das war Deismus. Die Gleichstellung des Schöpfers mit den Gesetzen der Natur steht sehr nah zur Leugnung des Gottes. Es geschah auch so. Wie wir schon erwähnt haben, war die Mehrheit der französischer Aufklärer Atheisten. Es ist klar, dass sie auch die Existenz der Seele leugneten und es für ein kompliziertes Mechanismus des Menschen hielten.

2. Locke gehört auch die Konzeption des „Natürlichen Gesetzes“, die sehr populär unter den Denkern der Epoche der Aufklärung war. Wie Newton die rationellen,

natürlichen Gesetze entdeckte, die die Natur regulieren, hoffte Locke, dass es möglich war, solche rationellen Gesetze zu entdecken, die das Leben des Menschen und der Gesellschaft regulieren. Locke war der Meinung, dass die Entdeckung verschiedener Gesetze der Religion, der Politik, der Wirtschaft usw., dem Menschen die vollständige Erkenntnis der Welt möglich machen würde. Das Wichtigste dabei ist, dass Locke natürliche und rationelle Gesetze einander gleichsetzte. Ausgehend davon hielt er alles, was für den menschlichen Verstand unverständlich und unerreichbar war, für unnatürlich, für den Menschen unnützig und sogar schädlich. Solcher streng rationeller Ansatz, beeinträchtigt, selbstverständlich den religiösen Bereich, weil die Offenbarung, Wunder und die mystische Erfahrung der Kirche zu einem nichtrationellen, unakzeptablen Phänomen gemacht werden. Die Beschränktheit solchen Ansatzes ist auch darin gut zu sehen, dass sogar solcher ungläubiger Mensch, wie Freud es gewesen war, schrieb den wichtigsten Teil unserer Taten, Empfindungen und Motivationen den nichtrationellen Impulsen zu. Die Konzeption des natürlichen Gesetzes von Locke hat besonders wichtige Rolle im sozial-politischen Bereich gespielt, weil die revolutionär gesinnte Aufklärer sie gegen die Monarchie benutzten. Zum Beispiel Condorcet und seine zeitgenössische Aufklärer dachten, dass die Monarchie eine unnatürliche, unrationelle Herrschaftsform war, da Könige und Kaiser Unmaßen an militärischen Bemühungen brauchten, um die Macht erhalten zu können.

Das Zeitalter der Aufklärung fiel in der Zeit mit der Französischen Revolution zusammen. Am Anfang waren die Aufklärer der Meinung, dass Revolution ihnen ermöglichte die Ideen der Freiheit, Gleichheit und allgemeiner sozialer Harmonie in der Realität umzusetzen. In der Tat hat aber die Revolution vorher unerhörten blutigen Terror mitgebracht. In der Zeit, als die Jakobiner – die radikalen Vertreter der Französischen Revolution – Frankreich terrorisierten, als sie nicht nur die Adligen und einfache Bürger, sondern auch viele der Revolutionären der Revolution zum Opfer brachten, versteckte sich Condorcet paar Monate lang in Paris, bis man ihn nicht gefunden, festgenommen und enthauptet hat.

Condorcet war über den Terror bestürzt, den die Revolutionäre, die Anhänger der Aufklärer waren, errichtet haben. Es ist gleichzeitig äußerst tragisch und komisch die Tatsache, dass aus dem o.g. Grund entsetzter Condorcet in seinem Unterschlupf ein Buch schrieb – „Entwurf einer historischen Darstellung der Fortschritte des menschlichen Geistes“, wo er eifrig die Ansicht vertrat, die Durchsetzung gleichen aufklärerischen Ideen könne die Gesellschaft zu voller Harmonie und Glücklichkeit bringen.

3. Säkularisierung ist auch eine der leitenden Prinzipien der Aufklärung. Die Aufklärer sind der Ansicht, dass die Grundlage der Bildung, der Weltanschauung und der Moral säkulare, rationelle Prinzipien und nicht traditionelle, religiöse Vorstellungen sein sollen. Sie orientierten sich vollkommen auf die irdischen Werte und sprachen nie über das jenseitige Leben und Himmelsreich Gottes. Sie haben die Kirche nicht von anderen weltlichen Institutionen unterscheidet und haben über sie mit der Anwendung der irdischen Kategorien urteilt. In dieser Hinsicht sind die Bücher, die in dieser Epoche populär waren sehr interessant.

Eine der populärsten Bücher dieser Epoche, welches die aufklärerischen Ideen beinhaltet, ist von uns schon erwähnte Enzyklopädie, die unter die leitende Mitarbeit von Diderot, d'Alambert, d'Holbach, Helvétius, die auf eigenen atheistischen Ruf stolz waren, entstanden ist.

Noch ein Bestseller des 18. Jh.-s, welches mit aufklärerischen Ideen durchtränkt war, war Juaques Bernard Picards „Rites Religieux du monde“, das aus 7 illustrierten Bänden bestand. In diesen Bänden waren Rituale, religiöse Traditionen und Doktrinen verschiedener Länder beschrieben. Dieses Werk trägt einen relativistischen Charakter. Der Autor vertritt die Meinung, dass es zwischen den Religionen keinen realen Unterschied gibt, weil er in jedem von denen außer Ritualen nichts Wesentliches sieht. Laut der Hauptidee des Werkes brauchen die Menschen Religionen und religiöse Institutionen nur, weil die mit den wichtigsten Ereignissen des Lebens verbundene

Emotionen traditionell jahrhundertlang in den religiösen Ritualen ausgedrückt werden sollen.

„Traktat über die drei Betrüger“ eines anonymen Autors war ebenfalls sehr populär. 1753 wurden in Frankreich 300 000 Exemplare von dem Buch gedruckt und verkauft, was für diese Zeit eine unvorstellbar große Auflagenzahl war. Im Buch handelt es sich um Moses, Christus und Mohammed. Man kann dem Titel leicht den Wunsch des Autors entnehmen. Sein Ziel ist es, den Leser zu überzeugen, dass Christus, Moses und Mohammed lügten, wenn sie darüber sprachen, alsob sie die von Gott ermahnte Wahrheit der Menschheit verkündeten, in der Tat aber, waren sie durch eigene politische Ziele motiviert und manipulierten die Leute mit Hilfe der religiösen Gefühle. Der Autor stellt Christus an der letzten Stelle, weil er der Meinung ist, dass Christus keinen Erfolg erzielt hatte in seinem Streben, mit friedlichen Mitteln eigene politische Ziele zu verwirklichen.

Es wird nicht unerwartet sein, wenn wir sagen, dass in der Epoche der Aufklärung besonders populär die Werke von Voltair waren, nämlich „Das Dictionnaire philosophique“. In diesem Werk behandelt er viele verschiedene religiöse Fragen, wie zum Beispiel in seinen Beiträgen „Dogma“ „Fanatismus“ „Inquisition“ „Toleranz“ „Religiöse Verfolgung“. In diesen Beiträgen kritisiert Voltair besonders stark die seiner Meinung nach für christliche Kirche charakteristischen Eigenschaften: der Fanatismus, die Intoleranz usw.

Es muss erwähnt werden, dass Voltair kein Gefühl für das sakramentale Christentum hatte. Für ihn war die Kirche nur eine der sozialen Organisationen, die in der Geschichte eine ziemlich reaktionäre Rolle gespielt hat, und mehr nichts. Die Folge der desakralisierten Sichtweise war, dass Voltair als erster begann, über die Toleranz in sozialen und ökonomischen Kategorien zu sprechen. In diesem Kontext hat er der „Toleranz“ eine neue, positive Bedeutung beigegeben. In dieser Hinsicht ist sein Werk „Philosophische Briefe“ besonders interessant.

„Philosophische Briefe“ sind in England geschrieben worden. Voltair war eine Zeit lang gezwungen, aus Frankreich zu fliehen und in England einen Unterstand zu finden. In seinen „Philosophischen Briefen“ kritisiert Voltair hauptsächlich Frankreich, vergleicht es mit England und hebt dabei die Überlegenheit Englands hervor. Besonders betont er, dass seine Heimat in politischer Hinsicht – absolutistisch, in sozialer – aristokratisch und in religiöser – intolerant gewesen ist.

Voltair vertrat die Meinung, dass es in einem Staat, in dem nur eine Religion gibt, die Gefahr des Klerikalismus, der religiöser Zensur und der Ausnutzung der Kirche für eigene politische Zwecke seitens der Behörden besteht. Wenn aber in einem Staat zwei Konfessionen existieren, besteht das Risiko der Bürgerkriege. Nur wenn viele religiöse Denominationen coexistieren, passt es jedem, zumindest der Mehrheit, die tolerante religiöse Politik zu führen, was eine gute Voraussetzung der ruhigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes darstellt.

Diese Ansicht von Voltair ist ein gutes Beispiel der antikirchlichen Strategie, die er und die Mehrheit der aufklärerischen Denker vertraten. Wie wir sehen, hielt Voltair die katholische Kirche und alle anderen kirchlich organisierte religiöse Denominationen für einen negativen sozialen Faktor, der Klerikalismus, religiöse Zensur, Gefahr der Intoleranz in sich trug. Davon ausgehend, war für ihn die Toleranz, die als Coexistenz verschiedener religiösen Gruppen zu verstehen ist, nur ein Mechanismus, das die für jede religiöse Gruppe charakteristische negative Tendenzen gegenseitig ausglich. Anders gesagt: Für ihn war die Toleranz nicht deswegen gut, weil sie uns die Möglichkeit gibt, mit verschiedenen religiösen Traditionen in Berührung zu kommen und sich in kultureller Hinsicht zu bereichern, sondern, weil sie die Ausdrucksmöglichkeit der für die religiösen Denominationen charakteristischen negativen Tendenzen beschränkte. Die „Antikirchliche Strategie“ Voltairs bestand genau darin, dass wenn er über die von allen erwünschte Toleranz predigte, hat er darunter, in erster Linie, den gegen die Kirche gerichteten Kampf gemeint, und nicht die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und religiösen Werten.

Dass die Kirche für eine Quelle der Intoleranz und den Anstifter der religiösen Verfolgung gehalten wird, muss meistens dem Einfluss von Voltair und anderer Aufklärer zugeschrieben werden. Diese Meinung war in der Epoche der Aufklärung verbreitet, und drückte eher eine ideologische Voreingenommenheit, als die historische Wirklichkeit aus.

4. Eine folgende charakteristische Eigenschaft der Aufklärung ist die rationelle Vernunft zu der höchsten Autorität zu machen. Um gegen den Einfluss der Kirche erfolgreich zu kämpfen, brauchten sie eine Krise der Autoritäten zu verursachen. Deswegen haben sie jede traditionelle Autorität unter Frage gestellt, egal ob das die Heilige Schrift, Aristoteles, oder ein anderer alter Autor gewesen war, auf den sich die mittelalterliche Scholastik und Wissenschaft beruhten. Der Aufstieg der rationalen Vernunft ist, natürlich mit Descartes verbunden, aber er selbst war ein gläubiges und treues Mitglied der katholischen Kirche. Für Descartes war Zweifel ein intellektuelles Instrument der rationalen Vernunft, mit dessen Hilfe er sich von den alten traditionellen Fehlern und Aberglauben befreien versuchte. Im Gegensatz zu ihm waren die späteren Aufklärer übermütig und abgehoben. Zum Beispiel Pierre Bayle hat 1695 ein berühmtes Buch „Dictionnaire historique et critique“ (Historisches und Kritisches Lexikon) geschrieben. In seinem Werk beschäftigte Bayle meistens damit, dass er die Ansichten verschiedener Autoren zu bestimmten Thema neben einander ordnete, um bestehende Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorzuheben. Da verschiedene Autoritäten oft über eine und dieselbe Frage verschieden dachten und einander offen widersprachen, versuchte Bayle damit die Unzuverlässigkeit der Autoren zu zeigen. Seiner Meinung nach muss der Mensch sich nur auf eigene Vernunft verlassen. Aus irgend einem Grund war er davon überzeugt, dass im Gegensatz zu den alten Denker er und seinesgleiche Aufklärer von den Fehlern abgesichert waren.

Wie wir schon oben gesagt haben, meint die Erhebung der rationellen Vernunft zu der höchsten Autorität, eine skeptische Gesinnung gegenüber Religionen. Sie waren der

Ansicht, dass Gott sich den Menschen in einer jedem verständlichen Sprache – Gestalt offenbart. Wir haben schon gesagt, dass die natürliche Theologie die Aufklärer zum Deismus geführt hat. Der Kult der rationalen Vernunft und die beeindruckende Entwicklung der experimentellen Wissenschaften haben eine optimistische Weltanschauung hervorgerufen. Mit dem Namen von Leibniz ist die „optimistische Philosophie“ verbunden. Leibniz lehrte, dass da die Welt von einem allmächtigen und weisen Gott erschaffen worden war, war sie dementsprechend die beste und optimalste unter allen anderen möglichen Welten. Die schnelle Entwicklung der Wissenschaften und die Entstehung neuer Technologien, die die menschliche Gewaltigkeit, seine Wirksamkeit und Arbeitsproduktivität verzweifachte, haben diesen Optimismus verstärkt. Bernard de Fontenelle, ein für uns weniger bekannter, aber ein ziemlich angesehener Wissenschaftler und Aufklärer seiner Zeit, behauptete, dass seine Zeitgenossen, wegen der während der Jahrhunderte lang angesammelten Wissens mehr wussten als die alten Denker. Sie verfügten nicht nur über die alten Erfahrungen und Wissen der alten Denker, sondern wussten auch das, was den Letzteren völlig unbekannt war. Fontenelle war der Überzeugung, dass die Menschheit sein Wissen erfolgreich für die Verbesserung der Gesellschaft anwenden werden konnte, was ihm die Hoffnung der Etablierung eines goldenen Jahrhunderts in der Zukunft gab. Die Idee des zukünftigen Fortschrittes wurde zum Credo der Aufklärer.

5. Für die Aufklärer ist auch die Leugnung des Eurozentrismus charakteristisch. Das hat die Entstehung des religiösen und kulturellen Relativismus mitgebracht. Die Europäer haben immer geglaubt, dass europäische Zivilisation, Kultur und sogar Moral einzigartig in der Welt waren. Dieser Gedanke basierte sich auf dem Glauben, dass das Christentum die einzige richtige Religion war. Allgemein, ist solcher Ansatz unrichtig. Religion ist mehr, als nur eine Zivilisation, Kultur und Moral, deswegen kann man die Begriffe nicht gleichstellen. In der vorchristlichen Zeit hatten nur die Juden eine **wahre** Religion, aber in dem kulturellen und zivilisatorischen Hinblick waren sie den Griechen, Römern und anderen Völkern stark unterlegen. Moral

reguliert die zwischenmenschlichen Beziehungen. Wahre Religion ist der Weg, der zum Gott führt. Deswegen beinhaltet Religion die Moral, aber Religion ist nicht nur Moral. Die unrechte Gleichstellung hat zur unrichtigen Schlussfolgerungen geführt, die von Aufklärer gegen das Christentum benutzt worden sind. In dieser Epoche haben viele Reisende und Missionäre verschiedene Völker und deren Kulturen kennen gelernt. Sie haben über Ihre Eindrücke viel geschrieben. Europäer haben, für sich erstaunlicherweise entdeckt, dass die nicht-christlichen Chinesen, die sogar das Wort „Gott“ nicht in eigener Sprache hatten, eine sehr feine konfuzianistische Morallehre entwickelt und eine beeindruckende Zivilisation und Kultur geerbt hatten. Die Aufklärer fragten rhetorisch, wozu sie das Christentum bräuchten, wenn die Chinesen ohne Christus ein moralvolles Leben führen konnten und Träger einer riesengroßen, friedlichen Zivilisation und Kultur waren.

Voltair und Montesquieu haben mit für sie charakteristischem Scharfsinn Relativismus verbreitet, indem sie behaupteten, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich. Voltair hat sein ganzes literarisches Talent dafür eingesetzt, um zu beweisen, dass alle organisierten Religionen in gleicher Maß reaktionär sind, wobei er die besondere Schuld der christlichen Kirche gab. Trotz des Relativismus versuchten die Aufklärer das Christentum auf Kosten der anderen Religionen zu demütigen. Montesquieu erzählte über einen Chinesen, der das Evangelium gelesen und beschlossen hatte, nach Europa zu reisen, um dort mit eigenen Augen die Leute zu sehen, die jemandem, der sie auf die rechte Wange schlägt, auch die Linke hinhält. Statt dessen aber hat er unglaublich hochmütige, boshafte, verwerfliche, gottlose Leute gesehen. Montesquieu schreibt in seinen „Persischen Briefen“ über den Papst, den er als einen Magier bezeichnet, der ohne sich zu schämen den Leuten erklärt, dass drei gleich eins ist (hier meint Montesquieu natürlich das Dogma der Dreifaltigkeit). Voltair vertraute der chinesischen Chronologie mehr, als der biblischen und benutzte das Erste um die Falschheit des Zweiten zu beweisen. Wenn man die Schriften von Voltair und den Anderen analysiert, wird es klar, dass für sie einer der Hauptziele im Kampf gegen die

Kirche besteht, da sie der Überzeugung waren, nur die Verminderung und vollständige Vernichtung des kirchlichen Einflusses würde die Durchführung des aufklärerischen Programms ermöglichen.

Am Ende meines Vortrags möchte ich die Hauptidee zusammenfassen: Im Gegensatz zu politischen Liberalismus und Demokratie, deren Erbschaft die Aufklärer zu sein behaupteten, ist Aufklärung ein rein ideologisches Phänomen, das einen stark antichristlichen, antikirchlichen Charakter trägt. Der Wunsch der Mehrheit der aufklärerischen Denker war, der Verfall der christlichen Werte und Vertreibung dieser Werte aus dem gesellschaftlichen Leben. Die Aufklärer nutzten geschickt die Trägheit der westlichen christlichen Kirche gegenüber der sozialen Problemen, ihr politischer Konservatismus und religiöse Unannehmbarkeit. Die Aufklärung hat sich, in ihrer Subjektivität, als Schützer der Würde der Freiheit, sozialer Gleichheit, der Methode der experimentellen Wissenschaft, des wissenschaftlichen Fortschrittes und der rationellen Vernunft ernannt. Die Jahrhunderte lange Geschichte zeigt uns, dass das Christentum mit allen politischen Formationen und politischen Institutionen coexistieren kann. Von seiner Natur her steht es über jede Politik. Sie widerspricht deswegen dem politischen Liberalismus und der demokratischen Prinzipien nicht, aber verträgt sich mit grundlegender aufklärerischen Denkweise nicht.

Die grundlegenden Prinzipien der Aufklärung, die sich grundsätzlich von der christlichen Weltanschauung unterscheiden, ist ein Kult der deistischen Konzeption von Gott und der rationellen Vernunft, nämlich der Wissenschaft. Deistische Konzeption behauptet, wie wir schon gesehen haben, dass Gott sich nicht in das Leben der Welt einmischt. Im 17. Jh. wurden die Deisten in England als Atheisten bezeichnet. Das ist, im gewissen Sinne, rechtfertigt, weil trotz des äußerlichen Unterschiedes, machen Atheismus und Deismus die Existenz der Religion in gleicher Maß unmöglich. Deismus leugnet, genau wie Atheismus, den persönlichen Kontakt des Menschen zum Gott, Vertrauen an Gott, göttliche Offenbarung, Wunder, die Kirche und ihr sakramentales Leben. Deismus leugnet die göttliche Offenbarung und

die Autorität der Heiligen Schrift und behauptet, dass alle weltanschauliche und moralische Werte sich nur auf der Autorität und der Erfahrung der rationellen Vernunft beruhen. Das verwandelt die fundamentalen Werte des menschlichen Daseins in die relative, das heißt rein Historische, kulturelle, von persönlichen und verschiedenen privaten Angelegenheiten abhängige Realität. Gemäß der christlichen Theologie kann der Mensch ohne göttliche Offenbarung, nur aufgrund eigener Vernunft die wahre Erkenntnis Gottes nicht erreichen. Ungerechtfertigt ist auch der aufklärerische Optimismus, das die Lösung aller Probleme der Menschheit mit der Entwicklung der Wissenschaft und damit verbundenen technischen Fortschritt verbindet.